

- PRITCHARD, C.: Suicide, unemployment and gender in the British Isles and European Economic Community (1974-1985). *Soc. Psychiatry Psychiatr. Epidemiol.* 23 (1988), 85-89.
- REDLICH, E. & LAZAR, E.: Über kindliche Selbstmörder. Berlin: Springer 1914.
- RESCH, F. & STROBEL, R.: Selbstmord bei schizophrenen Patienten. *Psychiat. Prax.* 16 (1989), 136-140.
- RINGEL, E.: Selbstmordverhütung im Wandel. In: Pöldinger, W. & Stoll-Hürlimann, M. (Hrsg.): *Krisenintervention auf interdisziplinärer Basis*. Bern, Stuttgart, Wien: Hans Huber (1980), 16-25.
- SAINSBURY, P.: Suicide and attempted suicide. In: Kisker, K.P., Lauter, H.J., Meyer, E., Müller, C. & Strömgen, E. (Hrsg.): *Psychiatrie der Gegenwart*, 2. Aufl. Band 3: Soziale und angewandte Psychiatrie. Berlin, Heidelberg, New York: Springer (1975), 557-606.
- SILVER, M., BOHNERT, M., BECK, A.T. & MARCUS, D.: Relation of depression of attempted suicide and seriousness of intent. *Arch. Gen. Psychiat.* 25 (1971), 573-576.
- SMITH, J.S. & DAVISON, K.: Changes in the pattern of admissions for attempted suicide in Newcastle upon Tyne during the 1960s. *Brit. med. J.* H.4 (1971), 412-415.
- STENGEL, E.: Selbstmord und Selbstmordversuch. In: Gruhle, H.W., Jung, R., Meyer-Gross, B. & Müller, M. (Hrsg.): *Psychiatrie der Gegenwart*, Band 3: Soziale und angewandte Psychiatrie. Berlin, Göttingen, Heidelberg (1961), 51-74.
- WÄCHTLER, C.: Die Suizidalität älterer Menschen. *Psychiat. Prax.* 11 (1984), 14-19.
- WEISE, K.: Selbstmord und Selbstmordversuch. In: Bach, O. & Weise, H. (Hrsg.): *Taschenbuch psychiatrischer Therapie*. Leipzig, Georg Thieme (1983), 40-42.
- WHITELOCK, F.A. & SCHAPIRA, K.: Attempted suicide in Newcastle upon Tyne. *Brit. J. Psychiat.* 113 (1967), 423-434.

*Anschrift des Verfassers:*

Dr. med. habil. Detlev Schmal  
Kaiser-Karl-Ring 38 A

W-5300 Bonn 1

## Deutschland im Winter

15 Jahre danach als (auch) suizidologisches Problem<sup>1</sup>

*Gerd Grözinger*

### *Zusammenfassung*

Im Gegensatz zur üblichen soziologischen These über den statistischen Zusammenhang von Suizid und Politik zeigt die Bundesrepublik einen scharfen Anstieg der Suizidalität aufgrund der politischen Ereignisse von 1977 (H.M.Schleyer-Entführung/Mogadischu/Stammheim). Der Effekt trifft auf beide Geschlechter zu und läßt sich im einzelnen anhand der Monats- und der Altersverteilung nachweisen. Die Zahl der zusätzlichen Todesfälle übersteigt dabei vermutlich die Marke von 500.

### *Summary*

Contrary to the usual sociological prediction about the statistical connection of suicide and politics, (West-)Germany shows a steep increase in suicide cases due to the political events of 1977 (Kidnapping of H.M.Schleyer/Mogadischu/Stammheim). This effect applies to both sexes and can be proved in detail by the monthly and the age distribution. The additional number of deaths exceeds presumably the mark of 500.

Der "deutsche Herbst" 1977 und Suizid, das ist eine Kombination, die vollkommen ausgefüllt scheint von der lange umstrittenen Frage nach den Todesumständen hinter Stammheimer Mauern. Aber noch ein zweiter Blickwinkel scheint möglich. Jene Zeit wurde von vielen erlebt und beschrieben als ein Ende politischer Hoffnung, als Lähmung jeglicher Phantasie künftiger Veränderung. Sollte sich das nicht bei manchen umsetzen in eine Tat, die wie keine andere als Konsequenz einer erfahrenen oder imaginierten Hoffnungslosigkeit gilt? Die populäre Vermutung - akzeptierte man hier überhaupt die mögliche Beeinflussung dieser individualistischsten aller

<sup>1</sup> aktualisierte Fassung eines 1988 am Hamburger Institut für Sozialforschung gehaltenen Vortrags.



Handlungen durch solche sozialen Kräfte - wäre darum sicher auf ein Ansteigen von Suizidalität gerichtet.

Der bedeutendste Ahnherr der dafür zuständigen Fachdisziplin - der Suizidologie<sup>2</sup>, Emile Durkheim, hätte solches schon letztes Jahrhundert als nichtwissenschaftliches Vorurteil denunziert. Er fand eine ganz entgegengesetzte Beziehung. Nach seinen Daten ergab sich, daß gewichtige politische Einschnitte eine Selbsttötungsneigung nicht steigerten, sondern sogar meßbar senkten. Und dies gelte bei jedem größeren Anlaß, ob nun Krieg, Revolution oder Aufruhr herrsche: Wichtig sei allein, daß das Ereignis die "Leidenschaften aufrühre".<sup>3</sup>

In der Nachfolge wurde diese Beobachtung im allgemeinen bestätigt, zugleich aber war man mit der Eindeutigkeit solcher Einschätzungen etwas vorsichtiger. Durkheims Schüler Maurice Halbwachs etwa illustrierte mit großer Detailfreude anhand des Dreyfus-Skandals, wie sich in Frankreich über Jahre hinweg innenpolitisch gravierende Ereignisse und niedrige Suizidziffern als Korrelate interpretieren lassen, merkte aber auch an, daß am Ende dieser Periode die friedensbedrohende Marokko-Krise ausgelöst wurde und jetzt die Zahlen wieder anstiegen.<sup>4</sup>

Daß beide Beeinflussungsrichtungen möglich sind, zeigen auch die Untersuchungen über die Zeiten der beiden Weltkriege. Fast immer sinken die Ziffern zuerst erheblich für einige Jahre, steigen dann aber auch manchmal an, um das alte Niveau wieder zu erreichen oder gar zu übertreffen. Und wo nur noch - statt Durkheimscher "Leidenschaft" - Bedrohung herrscht, wie im Zusammenhang mit dem Terror des deutschen Faschismus, ist der oft letztverbleibende persönliche Ausweg, der Entzug durch Selbsttötung, auch eine statistisch nachweisbar häufige Reaktion.<sup>5</sup>

Es wäre verfehlt, aus den Erfahrungen dieser Extremsituationen schnelle Analogien zur Wirkung objektiv soviel harmloserer innenpolitischer Ereignisse der Zeitschicht zu ziehen zu wollen. Daß die Suizidalität aber auch auf solche vergleichsweise schwachen Einflüsse untersucht werden kann, liegt an ihrer großen Strukturkonstanz. Von Jahr zu Jahr haben die einzelnen Bevölkerungsgruppen eine recht gleichmäßige, wenn auch häufig trendförmige Selbsttötungswahrscheinlichkeit. Diese ist damit in Grenzen prognostizierbar. Jede etwas bedeutendere Änderung, jede

- 2 Für den wohl immer noch besten Überblick siehe David Lester, "Why People Kill Themselves", Springfield 1972 sowie derselbe, "Why People Kill Themselves. A 1980's Summary Of Research Findings On Suicidal Behaviour", Springfield 1983.
- 3 Emile Durkheim, "Der Selbstmord", Neuwied 1973, S. 229.
- 4 Maurice Halbwachs, "The Causes Of Suicide", London 1978, S. 216ff.
- 5 Vgl. etwa Louis I. Dublin, "Suicide. A Socological And Statistical Study", New York 1963, S. 68ff; Maurice L. Farber, "Theory Of Suicide", New York 1968, S. 20.

Abweichung davon, kann umgekehrt als das Ergebnis exogener Kräfte interpretiert werden.

Daß die Zahlen gleichwohl nicht für sich sprechen, liegt an der Möglichkeit mehrerer, gleichzeitig wirkender Einflüsse. Besonders die Ökonomie spielt hier eine mindestens ebenso wichtige, wenn nicht bedeutendere, Rolle wie die Politik. In ihrer für die menschliche Befindlichkeit zentralen Determinante, der Arbeitslosigkeit, wirkt sie sehr direkt und mit eindeutiger Beeinflussungsrichtung steigend auf die Suizidalität ein.<sup>6</sup> Sind gar Ökonomie und Politik intern noch einmal korreliert oder fallen bloß zeitlich zufällig zusammen, dann ist es in einer konkreten historischen Situation oft unmöglich zu entscheiden, aus welchem Anlaß sich eine Zahlenangabe verändert hat.<sup>7</sup>

Ein prägnantes Beispiel für das kombinierte Auftreten politischer und wirtschaftlicher Einflüsse liefert in der Bundesrepublik das Jahr 1967. In den damaligen politischen Analysen wird das "Entstehen der Studentenbewegung einerseits und die Krise des westdeutschen Kapitalismus andererseits" häufig als zusammenwirkend beschrieben. Für die Suizidalität dürften es jedoch polare Kräfte sein, und am Ende durchgesetzt hat sich dabei der Aspekt der Arbeitslosigkeit - zumindest bei Männern. Ihre Suizidziffer, also die Selbsttötungen pro 100.000 Einwohner, zeigt 1967 den höchsten Wert in der von 1960 - 1990 vorliegenden (west-)deutschen Statistik.<sup>8</sup> Im gleichen Jahr verdreifachte sich die männliche Arbeitslosenquote von zuvor 0,8 % auf jetzt 2,4 %.<sup>9</sup>

Die Suizidalität von Frauen war hier geringer beeinflusst, aber sowohl die weibliche Arbeitslosenziffer wie deren Ansteigen lag damals auch unter den männlichen Wer-

- 6 Für eine neuere Sonder-Bibliographie siehe Rama K. Rao, "Unemployment, Stress, And Suicide: An Annotated Bibliography", Public Administration Series: Bibliography P2056, Monticello, Ill. 1986.
- 7 Vgl. etwa zur Diskussion der Wirkung amerikanischer Präsidentschaftswahlen mit ihren auch wirtschaftsstimulierenden Einflüssen Ira M. Wasserman, "Political Business Cycles, Presidential Elections, And Suicide And Mortality Patterns" in: American Sociological Review, Vol. 48, 1983, S. 711-720.
- 8 Tabelle 1. Alle im folgenden zitierten Suizidangaben beruhen auf Daten des Statistischen Bundesamtes, wie sie veröffentlicht vorliegen im "Statistischen Jahrbuch", für Daten bis 1975 in der "Fachserie A, Reihe 7, IV", danach in der "Fachserie 12, Reihe 4", oder mir von dort gesondert zugänglich gemacht wurden. Die Daten beziehen sich immer auf West-Deutschland, wobei die Monatsangaben 1960-1963 ohne West-Berlin ermittelt wurden. - Die Arbeitslosenziffern sind entnommen der "Arbeits- und Sozialstatistik" des Bundesministers für Arbeit und Sozialordnung.
- 9 siehe Tabelle 1. Detaillierte Studien in den USA haben ergeben, daß zwischen den Veränderungen in der Arbeitslosenstatistik und denen der Suizidstatistik ein time-lag von weniger als einem Jahr liegt. Vgl. Ira M. Wasserman, "The Effects Of War And Alcohol Consumption Patterns On Suicide: United States, 1910-1933" in: Social Forces, Vol. 86, No. 2, 1989, S. 521.



ten. Das wird sich später ändern. Da die Erwerbstätigenquote von Frauen jedoch erheblich geringer ist, beziehungsweise das hier erzielte Einkommen zumindest bei Verheirateten oft als Zusatzverdienst gilt, ist bei ihnen der Zusammenhang Suizid - Arbeitslosigkeit statistisch generell etwas weniger gesichert als beim anderen Geschlecht.

Eine rein politische Beeinflussung ohne störende wirtschaftliche Interferenzen dürfte in der Bundesrepublik dagegen das Jahr 1972 bieten. Im April scheidet knapp ein konstruktives Mißtrauensvotum gegen den damaligen Bundeskanzler Brandt. Zwar verabschiedet der Bundestag noch im Juni die Verträge mit der UdSSR und der VR Polen, aber nach weiteren Übertritten von Abgeordneten zur Opposition hat diese Regierung keine Mehrheit mehr. Im September wird das Parlament aufgelöst, im November neu gewählt und im Dezember Willy Brandt als Bundeskanzler bestätigt.<sup>10</sup> In der Suizidalität beider Geschlechter spiegelt sich das für die Bundesrepublik recht aufregende Datum 1972 als kleinerer Einbruch zwischen den "normalen" Jahren 1971 und 1973 wieder.

Ein erster Blick nun auf die Zahlen des "deutschen Herbstes" 1977 und des darauffolgenden Jahres 1978 zeigt sogleich, daß auch hier ein Anfangsverdacht auf politische Beeinflussung hoch berechtigt ist - jedoch mit anderem Vorzeichen als in der Suizidforschung eigentlich erwartet. 1977 ist bei beiden Geschlechtern das Jahr mit den absolut meisten Selbsttötungen in der Geschichte der Bundesrepublik und 1978 belegt den zweiten Platz. Auch als Aussage über die einfachen Suizidziffern ist diese Feststellung noch korrekt. Bei den sogenannten standardisierten Ziffern gilt die Spitzenstellung von 1977 nur noch für Frauen, die Männer haben immer noch ihr Maximum in 1967. Standardisierte Ziffern, wie sie auch in Tabelle 1 angegeben sind, bedeuten, daß eine normierte Verteilung von Altersgruppen zugrundegelegt wird. Damit sollen Struktureffekte ausgeschaltet werden, wie sie etwa durch einen größeren Bevölkerungsanteil von älteren Menschen mit den dazugehörigen höheren Suizidziffern zustandekommen. Für die BRD errechnet das Statistische Bundesamt solche Reihen auf der Basis des Bevölkerungsaufbaus von 1970.<sup>11</sup>

Gleichwohl ist auch in dieser noch rein betrachtenden Form eine Zeitreihenanalyse nicht unproblematisch. Es veränderten sich nämlich gleich zweimal die Kategorien der Zuordnung von Todesursachen. Bis 1967 inklusive galt die Deutsche Allgemeine Systematik der Krankheiten, Verletzungen und Todesursachen (DAS), von 1968

10 Alle politischen Daten entstammen aus: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (Hrsg.), "Politische Zeittafel 1949- 1979", Bonn 1981.

11 Für die letzten Jahre wurde auf einen aktuelleren Altersaufbau umgestellt, dafür die Zeitreihe aber nur bis 1964 zurückberechnet. An den hier interessierenden Ergebnissen ändert sich dadurch nichts.

bis 1978 die International Classification of Diseases (ICD), 8. Revision, und ab 1979 deren teilweise erheblich veränderte 9. Revision. Man kann sich leicht vorstellen, wie besonders eine neue Einordnung von tödlichen Verletzungen, deren Genese unbekannt oder unbestimmt ist, eine Suizidziffer zu beeinflussen vermag.<sup>12</sup>

Aber für den Nachweis einer steigenden Wirkung auf die Suizidalität durch den "deutschen Herbst" im Jahr 1977 stehen noch andere Quellen zur Verfügung. Da gibt es vor allem die Monatsstatistik. Auch in der jahreszeitlichen Verteilung ist die Suizidverteilung erstaunlich regelmäßig. Ihr Maximum erreicht sie bei beiden Geschlechtern stets im Spätfrühling/Frühsummer.<sup>13</sup> Die seit und von Durkheim<sup>14</sup> vorgebrachte soziologische Erklärung ist hier, daß dieser Verlauf mit der Zahl der sozialen Kontakte parallel geht und somit wie jene mit der Tageshelligkeit schwankt. Je urbaner eine Gesellschaft ist oder je mehr rein soziale Rhythmen wie etwa Faschachtsfreuden oder Urlaubsgewohnheiten hinzukommen, um so mehr wird sich diese natürliche Schwingung jedoch verändern und hat sie sich bereits verändert.

Bisher aber bleibt in der Bundesrepublik die jahreszeitliche Struktur noch recht deutlich sichtbar<sup>15</sup>. Und nie übertrifft bei männlichen Selbsttötungen eine Oktoberzahl die jeweils höchste des Frühling/Sommers: außer 1977. Nie überragt bei den Männern eine November-Angabe den bisherigen jährlichen Spitzenwert: außer 1977. Niemals ist die Zahl im Dezember die höchste des Jahres: außer 1977. In dem einen oder anderen Jahr kann der eine oder andere Wert dieser drei Monate einmal nahe an das Maximum herankommen. Aber dann sind die beiden verbleibenden Größen wieder deutlich geringer. Und dieser massive Anstieg Ende 1977 endet auch nicht mit Neujahr, sondern erstreckt sich über mehrere Monate noch in das Jahr 1978 hinein, dann sich addierend mit dem üblichen jahreszeitlichen Anstieg im Frühling.<sup>16</sup>

Die untenstehende graphische Darstellung illustriert diese Sonderentwicklung. Da der behauptete Einfluß die Jahresgrenze überschreitet, wurde ein 24monatiger Zeitraum gebildet, und die Summe aller Jahre 1962 - 1990 auf 2 x 100 % normiert, um

12 Genau eine solche Gruppe enthält als Sonderkategorie neben den Selbsttötungen die ICD-Klassifikation mit der Reihe E980- E989: Verletzungen, unbestimmt ob unbeabsichtigt oder vorsätzlich. Sie umfaßt immerhin um die 1000 Fälle pro Jahr. Vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Fachserie 12, Reihe 4, "Todesursachen", 1985, S. 74.

13 Tabelle 2.

14 Emile Durkheim, aaO., S. 114ff.

15 Tabelle 4 und Tabelle 5.

16 Diese lange Beeinflussungsdauer würde auch auf jeden Fall einer Erklärung über die 'Ansteckung' durch massive Medien-Darstellung widersprechen. Überhaupt scheint der vor einigen Jahren erneut in die Diskussion gebrachte "Werther-Effekt" argumentativ wieder auf dem Rückzug. Vgl. dazu die Auseinandersetzung zwischen James N. Baron; Peter C. Reiss und David P. Phillips, Kenneth A. Bollen in: American Sociological Review, Vol. 50, 1985, S. 347-376.



die Monate in Prozentangaben ausdrücken zu können. Was nun als "deutscher Herbst" metaphorisch figuriert, beschreibt eine Phase, die frühestens mit dem 5.9.77 anzusetzen ist, dem Datum der Entführung des Arbeitgeberpräsidenten Hanns Martin Schleyer.<sup>17</sup> Deshalb wurde als Normierungsgrundlage für 1977/1978 die Summe der zwölf Monate Januar - August 1977 plus September - Dezember 1978 gewählt, die als unbeeinflusst von den politischen Ereignissen angenommen wurden. Vor diesem neutralen Hintergrund hebt sich die besondere Kurve September 1977 bis August 1978 sowohl in der Monatsverteilung wie in der absoluten Höhe deutlich ab.

Die gleiche zeitliche Aufteilung läßt sich auch nutzen für eine statistische Kontrolle der behaupteten Wirkung. Aus allen Kombinationen aufeinanderfolgender 24 Monate - soweit sie nicht aus methodischen Gründen ausgeschlossen werden mußten<sup>18</sup> -, wurde die Phase September  $t_0$  bis August  $t_1$  in Prozenten der Summe des restlichen Jahres ausgedrückt und mit der entsprechenden prozentualen Gesamtverteilung sämtlicher Monatszahlen 1962 - 1990 verglichen. Und für diese paarweise angeordneten Jahres-Monatswerte wurde dann jeweils ein t-Test durchgeführt.<sup>19</sup>

Tabelle 4 zeigt das Ergebnis der Berechnungen. Für beide Geschlechter ist gesichert, daß die Monate September '77 bis August '78 nicht der durchschnittlichen Monatsverteilung eines Zweijahreszeitraums entsprechen, für Männer auf der 1%-Signifikanzebene, für Frauen auf der einer 5%-Irrtumswahrscheinlichkeit.<sup>20</sup> Damit scheint bei den weiblichen Selbsttötungen das Bild einer politischen Reagibilität im untersuchten Doppeljahr nicht ganz so eindeutig.<sup>21</sup> Aber eine definitiv geringere Beeinflussung läßt sich auch nicht belegen. Während bei den Männern die vier Monate September 1977 bis Januar 1978 durchgängig die jeweils höchsten Werte aller Monatsangaben seit 1962 aufweisen, sind bei den Frauen sonst nicht mehr erreichte ab-

17 Die anderen wichtigen Daten sind: 13.10. - Entführung einer LH-Maschine nach Mogadischu, 18.10. - Erstürmung der Maschine durch Einheiten des Bundesgrenzschutzes, 18.10. - Selbsttötung von Andreas Baader, Gudrun Ensslin, Jan-Carl Raspe / Selbsttötungsversuch von Irmgard Möller in der Haftanstalt Stuttgart-Stammheim; 19.10. - Entdeckung der Leiche Hanns Martin Schleyers.

18 62/63 wurde nicht berücksichtigt wegen des Einschlusses von West-Berlin ab 1963, 67/68 und 78/79 wegen der Veränderung der Todesursachenkategorisierung. Generell nicht unbedingt sind aber auch die Monats-Daten für 1962 und 1963, da hier erhebliche Abweichungen zwischen dem Ergebnis der Addition der Monatszahlen und der Gesamtangabe vorliegen.

19 Siehe Günther Bamberg / Franz Bauer, "Angewandte Statistik", München 1991, S. 187 ff.

20 Der kritische t-Wert beim 1%-Signifikanzniveau liegt bei 3,106, bei einem 5%-Niveau bei 2,201. Die Vorzeichen indizieren Abweichungen nach oben bzw. unten.

21 Es ist damit auch keine Aussage über das unterschiedliche Verhalten der Geschlechter gegenüber den politischen Sphären getroffen. Vgl. dazu den Überblick von Birgit Meyer, "Die 'unpolitische' Frau. Politische Partizipation von Frauen oder: Haben Frauen ein anderes Verständnis von Politik?" in: Aus Politik und Zeitgeschichte B25-26/92, 12.06.1992.

solute Spitzenwerte sogar über einen Zeitraum von fünf Monaten zu beobachten, von November 1977 bis einschließlich März 1978.<sup>22</sup>

Allerdings kommt ein anderer Einfluß, der das Bild verkompliziert, hier dazu: die steigende weibliche Arbeitslosigkeit. Für Männer liegen die Jahre 77/78 mit einer Rate von stets unter 4 % in einer Phase kontinuierlicher Abnahme des Risikos eines Arbeitsplatzverlustes. Bei den Frauen jedoch springt die Arbeitslosenziffer 1975 auf 5,4 %, um dann in 1976/77/78 weiter knapp unter 6 % zu verharren. Das könnte nicht nur die hochsignifikante positive Abweichung der Monatsverteilung 75/76 vom Durchschnitt erklären, sondern auch den etwas schwächeren t-Wert für 77/78. Denn es wird ein Verfahren, das auf einen 12-Monatszeitraum innerhalb von Tandem-Jahren beruht, Ereignisse dann natürlich unterschätzen, wenn sich auch in den verbleibenden Zeiten Sondereinflüsse schon ausgewirkt haben.<sup>23</sup>

Und da Frauen auch nur etwa halb so viel Suizidfälle wie das männliche Geschlecht aufweisen, sind ihre Monatsverteilungen natürlich auch etwas anfälliger für Zufallsschwankungen. Trotzdem, es bleibt die Gemeinsamkeit im Reagieren auf den "deutschen Herbst" groß. Berechnet man, um welchen Faktor sich in den Doppeljahren die Summe des Zeitraums September  $t_0$  bis August  $t_1$  vom Rest jeweils unterscheidet, ähneln sich die Geschlechter wieder: beidesmal ist der Ausschlag 77/78 am höchsten für die gesamte Berichtsperiode.<sup>24</sup>

Noch ein weiteres entscheidendes Merkmal stärkt die These einer politischen Beeinflussung der Selbsttötungsziffern beider Geschlechter. Die mögliche konkurrierende Erklärung für den Anstieg der Suizidalität 1977/78 bei Männern und Frauen - Reaktion auf Arbeitslosigkeit - muß nicht nur deshalb zurückgewiesen werden, weil sie schlecht zur zeitlichen Entwicklung der Erwerbslosenziffern der Hauptbetroffenen-gruppe der Männer paßt, sie ist auch inkompatibel mit der altersspezifischen Betroffenheit. Aus der dazu vorliegenden Beobachtung der männlichen Selbsttötungen 1967 läßt sich eindeutig entnehmen, welche Gruppe besonders auf Arbeitslosigkeit reagiert: ältere Erwerbstätige.

22 Tabelle 4.

23 Es ist nicht einmal auszuschließen, daß auch hier Politik eine Rolle gespielt hat. Am 7.4.1977 wurde Generalbundesanwalt Siegfried Buback ermordet. Die Monate April und Mai dieses Jahres zeigen bei Frauen (nicht bei Männern) Höchstwerte an Selbsttötungen in der Zeitreihe. Aber: auch schon im Februar 1977 war die zweitgrößte, im März 1977 die drittgrößte Angabe in der Zeitreihe 1962 - 1990 zu beobachten. - Eine ähnliche Schwierigkeit dürfte übrigens die Interpretation der Daten für die Jahre 89/90 bieten, wo die sich abzeichnende Auflösung der DDR mit einer Abnahme der Arbeitslosigkeit ein suizid-statistisches Amalgam von Einflüssen bildet, das nur schwer auflösbar sein dürfte. Vgl. dazu die Tabellen 1 und 3.

24 Tabelle 4, Spalte 3 + 4.



Für die Wirkung des "deutschen Herbstes" erwartet man anderes. Von dem Privatkrieg RAF - Staat und einem damit einhergehenden gesellschaftlichen roll-back angegriffen fühlen würden sich doch vor allem Politisierte aus der Zeit während und nach der Studentenbewegung Ende der 60er Jahre. Auch knappe zehn Jahre später sind das noch jüngere Jahrgänge.

Tabelle 6 zeigt die Verteilung in den altersmäßigen Schwerpunkten in sehr zugespitzter Version. Ein Stern bedeutet höchste Suizidziffer in diesem Jahr bzw. einem dieser Jahre und dieser Altersgruppe in der gesamten Zeitreihe der Bundesrepublik (West); zwei Sterne beim Doppeljahr 1977/78 höchster und auch noch zweithöchster Wert.<sup>25</sup>

Es ergeben sich deutlich unterscheidbare Bilder. Während Frauen in den älteren Jahrgängen kein spezielles Schwerepunktjahr aufweisen, ist es bei Männern in jeder Altersgruppe von 45 bis 65 das ökonomische Krisendatum 1967. In 1977/78 dagegen sind es nun die jüngeren Jahrgänge - und zwar durchgängig und bei beiden Geschlechtern -, die in der Zeitreihe 1960 - 1990 ein Maximum an Selbsttötungen aufweisen.<sup>26</sup> Nach dem neueren Konzept der "verlorenen Lebensjahre" gälte dies als besonders schwerwiegend. Werden nicht einfach Todesfälle gezählt, sondern wird kalkuliert, wieviel potentielle Lebenszeit - gemessen an einer mittleren Lebenserwartung - durch ein besonderes Ereignis abgeschnitten wurde, wiegen alle in jüngeren Altersstufen aufkommenden Todesursachen ein vielfaches.

Aber auch bei simpler althergebrachter Rechnung kann die suizidale Wirkung des "deutschen Herbstes" kaum als vernachlässigbar abgetan werden. Die ausgeprägt altersgruppenspezifische Betroffenheit ermöglicht einen Versuch der Kalkulation, mit wievielen zusätzlichen Fällen man hier zu rechnen hat. Aus dem Zeitraum 1968 - 1978, für den eine einheitliche Todesursachenklassifikation vorliegt und für den auch eine in etwa vergleichbare Suizidalität unterstellt werden kann, wurde dazu in jeder Altersgruppe bei den hochreagierenden 15-40jährigen die - außer 1977/78 - größte Suizidziffer als Grundlage genommen, um die Differenz zu ermitteln zwischen einem vorherigen Höchstwert und den in diesem Doppeljahr erreichten. Mit der Zugrundelegung der bisherigen Maxima und nicht etwa der Durchschnittsmaxima - soweit überhaupt möglich - auf der sicheren Seite einer Schätzung. Trotzdem ergibt sich noch, daß 1977 "rechnerisch zusätzlich" 317 Fälle aufgetreten sind, 1978 noch einmal 248.

<sup>25</sup> In der Altersgruppe 35-40 gibt es bei Männern 67 und 78 zusätzlich zwei zweithöchste Ziffern.

<sup>26</sup> Das zusätzliche Maximum bei Frauen in der Gruppe 60-65 dürfte noch einmal auf die Überschneidung mit relativ hoher Arbeitslosigkeit verweisen.

Zusammen macht das 565, mehr als ein halbes Tausend. Eine künftige Geschichtsschreibung, die Bilanz zieht über diese Periode, sollte solche indirekten Opfer mit berücksichtigen. Zu hoffen bleibe, daß auch eine zukünftige Politik - sollte sie mit ähnlichen Herausforderungen konfrontiert werden - davon nicht unberührt bleiben wird.

Tabelle 1: Suizidalität und Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik Deutschland

Jahr	Anzahl und Standard. Ziffer				Arbeitslosenquote	
	Männer	Männer	Frauen	Frauen	Männer	Frauen
1960	6893	25,3	3939	13,1	1,3	1,3
1961	6853	25,1	4075	13,5	0,8	0,8
1962	6704	24,2	3805	12,5	0,7	0,7
1963	7150	25,6	3991	13,1	0,9	0,7
1964	7448	26,4	4259	13,8	0,8	0,7
1965	7499	26,3	4280	13,8	0,7	0,5
1966	7800	27,2	4401	14,0	0,8	0,6
1967	8373	29,4	4370	13,9	2,4	1,7
1968	7898	27,5	4495	14,2	1,7	1,2
1969	8025	27,8	4680	14,7	0,9	0,8
1970	8230	28,5	4816	15,2	0,7	0,8
1971	8077	27,6	4761	14,8	0,7	1,1
1972	7741	26,0	4533	14,0	1,0	1,4
1973	8129	27,3	4754	14,6	1,0	1,5
1974	8272	27,5	4774	14,6	2,2	3,1
1975	8187	27,1	4713	14,3	4,3	5,4
1976	8544	28,2	4809	14,5	3,9	5,8
1977	8838	28,9	5088	15,3	3,7	6,0
1978	8779	28,5	4841	14,5	3,4	5,8
1979	8481	27,2	4686	13,9	2,9	5,2
1980	8332	26,1	4536	13,4	3,0	5,2
1981	8743	27,3	4636	13,6	4,5	6,9
1982	8787	27,1	4361	12,7	6,8	8,6
1983	8502	26,2	4573	13,3	8,4	10,1
1984	8346	25,5	4202	12,0	8,5	10,2
1985	8576	26,0	4041	11,6	8,6	10,4
1986	7781	23,4	3818	10,8	8,0	10,5
1987	7836	23,3	3763	10,7	8,0	10,2
1988	7369	21,8	3446	9,6	7,8	10,0
1989	7037	.	3216	.	6,9	9,4
1990	6853	.	3142	.	6,3	8,4



Tabelle 2: Durchschnittliche Monatsverteilung in % 1962-1990

	JAN	FEB	MAR	APR	MAI	JUN	JUL	AUG	SEP	OKT	NOV	DEZ
MÄNNER	7,50	7,62	8,80	8,77	9,05	8,77	8,59	8,37	8,05	8,39	7,90	8,20
FRAUEN	7,20	7,43	8,83	8,82	9,23	8,80	8,48	8,30	8,18	8,42	8,01	8,30

Tabelle 3: Monatsverteilung absolut - Männer

Jahr	JAN	FEB	MAR	APR	MAI	JUN	JUL	AUG	SEP	OKT	NOV	DEZ
1962	478	408	529	528	552	589	571	517	506	537	476	471
1963	403	502	567	609	646	620	598	579	551	536	528	488
1964	571	647	620	731	667	651	646	592	563	587	578	555
1965	537	502	696	609	688	654	610	677	610	669	561	649
1966	548	604	637	672	709	696	614	610	634	652	637	679
1967	613	655	693	684	799	779	764	684	651	740	666	596
1968	605	647	685	721	704	693	633	611	620	694	631	603
1969	583	558	674	734	708	706	745	689	656	641	641	673
1970	630	594	644	709	702	747	684	680	703	720	648	741
1971	652	642	748	702	680	647	681	588	602	670	670	742
1972	607	612	690	621	766	698	658	620	612	668	536	615
1973	603	613	762	702	715	696	716	665	659	677	630	681
1974	698	615	703	700	733	654	733	659	669	700	668	730
1975	655	649	639	766	711	743	682	668	676	673	618	699
1976	666	646	743	739	767	783	686	726	697	730	705	648
1977	626	687	761	727	761	731	746	744	709	770	784	787
1978	751	701	809	810	828	729	761	665	684	731	648	654
1979	559	606	755	735	835	704	762	767	691	734	641	679
1980	652	653	735	713	770	719	722	706	698	658	645	642
1981	590	671	866	710	736	740	803	815	691	684	722	705
1982	584	705	854	737	740	809	752	776	728	717	697	671
1983	623	631	773	790	790	788	654	739	650	715	650	698
1984	678	602	758	723	762	719	750	678	607	706	699	657
1985	604	632	783	785	750	761	748	688	740	676	657	748
1986	584	561	630	728	733	632	681	644	657	658	586	672
1987	516	551	704	692	659	720	630	676	666	687	649	672
1988	611	574	618	649	663	613	592	620	551	618	574	660
1989	524	553	650	606	665	617	561	623	571	544	570	547
1990	542	546	574	586	640	580	638	601	526	550	508	556

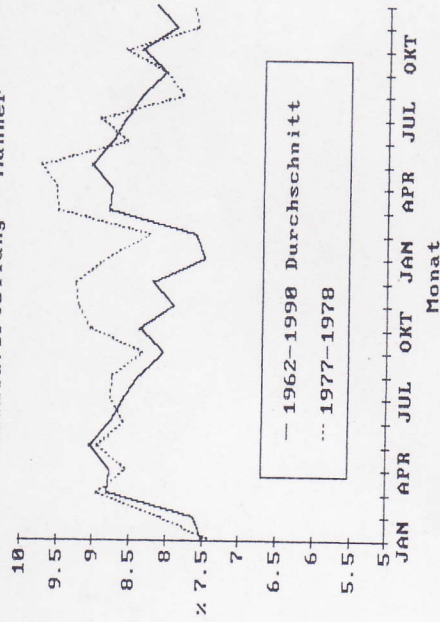
Tabelle 4: t-Test und Verhältnis der Periode Sept t<sub>0</sub> - Aug t<sub>1</sub> zur Restjahressumme

Doppeljahr	t-Werte		Faktor in %	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
62/63	1,483	-0,054	103,8	99,9
64/65	-2,810*	-0,192	95,3	99,5
65/66	0,041	0,434	100,1	100,7
66/67	4,079**	-0,445	106,8	99,2
68/69	0,297	-0,770	100,4	98,4
69/70	-2,085	1,966	97,5	103,1
70/71	0,439	-1,320	101,0	97,2
71/72	1,193	0,865	102,4	101,8
72/73	-0,123	-1,374	99,8	98,0
73/74	-0,789	1,292	98,8	102,4
74/75	0,873	-0,847	101,5	98,6
75/76	1,336	3,642**	101,6	104,5
76/77	-2,656*	-1,064	97,2	98,0
77/78	3,677**	2,840*	107,1	105,2
79/80	0,818	0,970	100,6	98,3
80/81	0,479	2,032	101,2	102,1
81/82	0,091	-0,769	100,2	98,8
82/83	-0,554	0,531	99,2	101,0
83/84	-0,843	-2,488*	99,1	96,0
84/85	-0,584	-0,191	99,2	99,7
85/86	-1,636	-0,296	96,3	99,3
86/87	-1,148	-2,649*	98,1	95,3
87/88	0,407	1,172	100,8	102,8
88/89	0,272	-3,516**	100,4	95,2
89/90	0,000	0,135	100,0	100,2

Tabelle 6: Maxima nach Altersgruppen 1960 - 1990

Jahr	15-20	20-25	25-30	30-35	35-40	40-45	45-50	50-55	55-60	60-65
Männer	67	-	-	-	-	-	*	*	*	*
Männer	77/78	**	*	**	**	*	-	-	-	-
Frauen	77/78	*	**	**	-	**	-	-	-	*

Suizidverteilung - Männer



Anschrift des Verfassers:

Dr. Gerd Grözinger  
 Bollers Str. 8/4  
 7320 Göppingen

Tabelle 5: Monatsverteilung absolut - Frauen

Jahr	JAN	FEB	MAR	APR	MAI	JUN	JUL	AUG	SEP	OKT	NOV	DEZ
1962	243	223	297	319	304	347	272	284	313	313	254	256
1963	231	247	290	315	337	314	326	290	323	303	320	255
1964	334	332	331	378	417	372	340	359	329	390	336	313
1965	308	273	361	368	397	384	355	422	358	346	341	348
1966	309	314	394	379	386	439	364	351	364	367	330	370
1967	312	301	392	344	415	432	358	354	364	369	349	355
1968	302	349	397	417	435	383	366	361	387	407	332	338
1969	334	311	433	393	414	371	425	391	408	397	373	419
1970	395	327	409	423	420	420	402	413	358	424	415	392
1971	302	380	442	428	442	396	344	374	412	394	392	426
1972	352	371	379	385	382	408	388	367	385	337	358	387
1973	331	325	420	424	449	390	400	371	374	446	388	433
1974	357	347	450	418	424	373	404	404	378	402	401	414
1975	370	361	376	397	435	405	415	353	362	417	407	413
1976	353	361	453	413	443	444	409	390	404	399	375	364
1977	336	406	447	457	492	418	384	416	429	411	431	460
1978	383	410	462	422	447	408	434	391	376	391	360	353
1979	295	333	416	412	466	414	387	417	357	401	370	414
1980	368	329	358	408	423	376	393	370	379	409	340	380
1981	333	338	426	413	421	406	387	397	386	370	373	381
1982	279	348	402	383	382	410	387	368	359	325	350	367
1983	331	340	410	375	426	390	397	416	351	386	394	353
1984	310	324	371	358	376	368	362	340	330	358	364	333
1985	271	324	376	352	346	370	359	326	317	348	287	361
1986	260	285	315	395	347	322	356	317	299	317	270	327
1987	224	274	316	325	331	350	327	332	343	313	301	321
1988	264	254	306	357	337	286	281	282	259	259	280	268
1989	239	230	296	270	315	296	280	248	269	247	248	271
1990	253	245	282	267	303	278	264	248	224	252	246	273